

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 2

Artikel: Der Sprengstoff als Kampfmittel [Fortsetzung]
Autor: Alboth, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den. Sie sind der Ausdruck der Freundschaft und des Dankes für die Befreiung durch die Rote Armee. Die Tschechoslowakei ist prorussisch, aber nicht kommunistisch.

Das Land und seine arbeitsame Bevölkerung will die Türe zum Westen recht weit offen halten und hat nicht den Wunsch, in einer östlichen Isolation zu verharren. Die weitere Entwicklung dieses Landes wird weitgehend von den Spannungen zwischen West und Ost beeinflusst bleiben. Ruf-land muß mit der Tschechoslowakei als sichersten Faktor seines übertriebenen Sicherheitsstrebens rechnen können. Sollten sich die Spannungen noch mehr zuspitzen, könnte der von vielen Bürgern dieses Landes gefürchtete Moment eintreten, wo die Sowjetunion von der Tschechoslowakei noch viel weitgehendere Beweise ihrer Treue zum Osten fordern wird, als nur die Absage von der Pariser Konferenz. Gelingt es aber, den Frieden endlich zu festigen, wird diesem Lande, das ehrlich den Ausgleich zwischen Ost und West schon im ureigensten Interesse sucht, eine ganz besondere Bedeutung zukommen.

Das militärische Bild in den Strafen Prags und auf dem Lande läßt darauf schließen, daß sich die tschechoslowakische Armee in einem großzügigen Ausbau befindet und die Ausgaben für die Landesverteidigung im Staatsbudget einen wichtigen Platz einnehmen. Russische Soldaten und Offiziere

sind nur wenige zu sehen. Sie halten sich mit den alliierten Armeurlaubern die Waage. Im Stadtbild von Prag war eine große Anzahl bewachter Kasernen festzustellen. Auf dem Lande befinden sich mehrere Ausbildungszentren verschiedener Truppengattungen. Teile der tschechoslowakischen Armee stehen in den Karpathen, in schweren Gefechten mit 20,000 ukrainischen Partisanen, den sog. Benderisten, deren Anführer nun unter den Gefangenen sein soll. Wir haben in früheren Berichten bereits von diesen Partisanenkämpfen im Osten gesprochen.

In der Tschechoslowakei werden zurzeit große Bestrebungen zur Popularisierung der Armee und des Gedankens der Landesverteidigung unternommen. In den Spielwarengeschäften nimmt das militärische Spielzeug einen bei uns ungewohnten Raum ein. Die Pferde und Autos der Karussells in den Budenstädten sind durch Panzerwagen und Flieger mit Bordwaffen ersetzt. Militärmusik gehört zur meistgehörten Strafenmusik.

Die Rekruten der tschechoslowakischen Armee haben eine Ausbildung von **zwei Jahren** zu bestehen. Offiziers- und Unteroffiziersanwärter werden in besondern Schulen ausgebildet. Diese in eigenen Zentren durchgeführten Kurse werden durch praktische Dienstleistungen bei der Truppe unterbrochen. Die Ausbildung ist auf den Erfahrungen aufgebaut, welche die tschechoslowakischen Streitkräfte, die auf

seiten der Roten Armee und der westlichen Alliierten kämpften, sammelten und auswerteten. Gebirgsausbildung, moderne Panzerabwehr und Ortskampf-schulung gehören mit zu den vielfältigen Spezialgebieten des reichhaltigen Ausbildungsprogrammes.

Ein großer Raum kommt auch der staatsbürgerlichen Ausbildung zu. Im Gespräch mit Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten dieser Armee wurde dem schweizerischen Partner mehrmals versichert, daß die tschechoslowakische Armee eine Armee von Patrioten ist und keine politische Beeinflussung duldet. «Nicht eine Partei, sondern das Vaterland erfüllt die Herzen unserer Soldaten», sprach ein alter, im Kriege mehrmals ausgezeichnete Unteroffizier.

Die Tschechoslowakei, an einem der gefährlichsten Kreuzungspunkte zwischen Ost und West gelegen, mit einem Schicksal, das seine Bevölkerung schon eine Reihe von Kriegen erdulden ließ, will heute eine starke, eine sehr starke Armee, um alle drohenden Gefahren von ihren Grenzen abzuhalten. In diesem Sinne möchte das Land auch seine großen Anstrengungen für die Armee verstanden wissen.

Wir hoffen, unsern Lesern noch dieses Jahr einen größeren Bilderbericht über die Streitkräfte der Tschechoslowakei vorlegen zu können, um sie damit noch besser über die militärischen Anstrengungen dieses Landes zu orientieren. Tolc.

Der Sprengstoff als Kampfmittel

(Erfahrungen und Lehren der Grenadierausbildung von Oblt. Herbert Alboth.)

(Fortsetzung)

Der Einsatz dieser Ladungen gegen Panzer hat sich am besten in Verbindung mit allerlei Blindmitteln, wie Flammöl- und Benzinflaschen, Rauchbüchsen usw., bewährt. Es kommt auch hier auf die richtige und kriegsgenügende Ausbildung an. Auf alle Fälle stützte sich die Ausbildung der Offiziere in Locarno laufend auf die neuesten Kriegserfahrungen, diejenigen, welche heute die große und von verantwortlicher Seite anerkannte Arbeit der Jahre 1943—1945 als «Scherze» bezeichnen, mögen sich überlegen, ob sie wirklich etwas Neues und heute in der Ausbildung etwas Brauchbares bieten können. Es ist nötig, dies einmal zu sagen. Wir werden in einem andern Bericht die Panzerabwehr mit ihren heutigen Problemen auf Grund der Kriegserfahrungen besonders behandeln und dann auf die schweizerischen Möglichkeiten eingehen.

Es sei hier erwähnt, daß, ähnlich wie im Ortskampf, die geballten Ladungen auch im Kampf gegen Bunker, Felsenstellungen und Feldstellungen einge-

setzt werden. (Siehe auch Abschnitt XIII über Sprengstoff und Seiltechnik in Nr. 39 des «Schweizer Soldats».)

Kleinkrieg und Zerstörungen.

Bei den Sabotagehandlungen der Widerstandsbewegungen und Partisanenarmeen spielte der Sprengstoff und die Ausbildung für seine Anwendung die erste Rolle. Es ist wohl nicht nötig, darüber viel zu berichten, da die Arbeit dieser unterirdischen Armeen in den besetzten Ländern auch durch die Tagespresse allen bekannt wurde, die sich dafür interessierten.

Ergänzend kann mitgeteilt werden, daß auch die Grenadierausbildung in dieser Richtung ging. Für Unternehmungen des Kleinkrieges, für die Arbeit von Jägerpatrouillen weit hinter der Front, wurden die Grenadiere mit den besten Möglichkeiten zur Sprengung von Eisenbahnschienen, Schwächung von Brücken durch sog. Knotenpunktsprengungen, von elektrischen Anlagen und andern Einrichtungen vertraut gemacht. Da es sich bei diesen

Unternehmungen um nicht vorbereitete und improvisierte Sprengungen handelt, mußte immer mit einer sog. Faustregel, d. h. mit der Sprengstoffmenge gerechnet werden, die auch sicher den gewünschten Erfolg bringt.

Beim Einsatz dieser Jäger- oder Zerstörungspatrouillen, die weit hinter den feindlichen Linien arbeiten, sei an dieser Stelle an den heldenmütigen Einsatz der finnischen Skipatrouillen im ersten finnisch-russischen Winterkrieg gedacht, die mit Hunderten von Kilo Sprengstoff an mehreren Stellen die für die Russen so wichtige Murmansk-bahn unterbrochen ohne Verluste, den oft mehr als 100 km langen Weg in die eigenen Linien zurückfanden und damit viel zu den damaligen großen Erfolgen der kleinen finnischen Armee beitrugen. Diese Beispiele aus dem finnischen Freiheitskampf wurden auch später nicht so leicht übertroffen. Wir denken dabei auch an die Norweger, Dänen, Franzosen und alle die Patrioten, die, angetrieben von der Liebe zur Heimat und Freiheit, den

Sprengstoff in Unternehmungen des Kleinkriegs und der Sabotage mit so viel Geschick und Opferwillen anwandten, daß sie damit zur Befreiung ihres Landes einen entscheidenden Beitrag leisteten.

Neben den mehr improvisierten Zerstörungen des Partisanen- und Kleinkrieges spielen gerade für uns die vorbereiteten Zerstörungen eine große Rolle. In unserer Armee befassen sich damit vornehmlich die Sappeure und Mineure, die dafür auch besondere Reglemente besitzen.

Es kommt bei diesen vorbereiteten Zerstörungen darauf an, alle die Objekte frühzeitig mit Sprengstoff zu laden, die bei Aufgabe eines bestimmten Landesteiles dem Gegner nützlich sein können. Darunter fallen in erster Linie alle Brücken, bestimmte Gebäude wie Fabriken und Werke, Straßen und Bahnkörper, Geleiseanlagen und Bahn-

höfe, Tunnels jeder Art, Kamine, Radiosendeanlagen, Benzintankanlagen, Stauwehre, Rollmaterial und Einrichtungen aller Art.

Die Sprengstoffmengen, die bei diesen Objekten einen sicheren Erfolg garantieren, können vorher genau berechnet und an Ort und Stelle so angebracht werden, daß man mit der kleinsten Menge auskommen kann. Die in diesen Fällen elektrischen Zündleitungen können sicher, und für den Uneingeweihten meistens unsichtbar verlegt werden. Wichtig ist der genaue Befehl, wann und von wem das Objekt gesprengt werden darf.

Im Interesse der Landesverteidigung soll über diese vorbereiteten Sprengobjekte, ihre Auswahl und technischen Einzelheiten nicht mehr gesagt werden. Es ist aber wichtig für uns zu wissen, daß wir alle nur möglichen Objekte zur Sprengung vorbereiten müssen und

damit auch innerlich bereit sein sollen, es zu tun. Ein jeder möglicher Gegner muß daher zum voraus wissen, daß ihm ein Einfall in unser Land keine Vorteile bringen wird, daß wir alles tun werden, um seinen weiteren Aufenthalt für ihn so unangenehm als möglich zu machen. Diese immer vorhandene Drohung wird ihn seinen Plan noch einmal überlegen lassen und ihn vielleicht vom ersten, verhängnisvollen Schritt gegen unser Land abschrecken.

Der Sprengstoff, in dieser Form angewandt, hat sich während des Krieges auch in andern, kleinen Ländern als die Waffe erwiesen, die für jeden erschwinglich ist, die auch dem Kleinen gegenüber dem Großen eine Erfolgchance bietet. Diese Ueberlegungen werden bestimmt auch bei der künftigen Armeereform eine Rolle spielen. (Schluß folgt.)

Die Ausbildung der belgischen Armee

Belgien war von allen kleinen Nationen das einzige Land, welches im Verlauf der letzten acht Kriegsmonte eine neue Militärorganisation im eigenen Lande aufstellen und somit den Alliierten wichtige Dienste leisten konnte. Die belgische Exilregierung gab sich in London bald darüber Rechenschaft, daß die Rechte an den Vorteilen des Sieges über den gemeinsamen Gegner einst nur an den eigenen militärischen Anstrengungen des Landes gemessen würden.

Zur Verwirklichung dieses Zieles übertrug die damalige belgische Regierung in London alle Vollmachten zur Vorbereitung der Mobilisierung und des Neuaufbaues einer Armee im befreiten Mutterlande dem Kriegsminister. In Abstimmung auf die ersten Bedürfnisse der Alliierten wurden in England die für die neue Armee notwendigen Ausrüstungs- und Materialdepots angelegt. Man bereitete selbst die Bürokraten für die neuen Einheiten vor, die bereits die neuen Instruktionen und Reglemente enthielten. Kleine belgische Truppenteile, die aus Belgien in den alliierten und neutralen Ländern, sowie aus entkommenen Angehörigen der alten Armee gebildet wurden, nahmen zusammen mit einer kleinen belgischen Luftwaffe bei der Landung auf dem Kontinent einen ehrenvollen Platz ein. Belgische Fallschirm- und Kommandotruppen kämpften in Italien, auf den Kanalinseln und an der Küste der Bretagne. Nicht vergessen sei auch der Kampf der belgischen Widerstandsbewegung, die, unterstützt durch den Nachschub der belgischen Luftwaffe in England, den

Feinden des Vaterlandes das Leben immer schwerer machte.

Wenige Tage nach der Befreiung Brüssels, am 9. September 1944, flogen drei belgische Offiziere, unter ihnen der heutige Verteidigungsminister Oberstleutnant B. E. M. de Fraiteur, nach der Hauptstadt, und begannen mit der Aufstellung der vorgesehenen belgischen Einheiten. Dank der guten Vorarbeit in England machte die Bildung einer neuen belgischen Armee rasche Fortschritte, da auch die belgische Jugend große Begeisterung für die Armee zeigte und der Zustrom an Freiwilligen alle Erwartungen übertraf.

Da sich herausstellte, daß der Krieg das Jahr 1944 überdauern werde, wurde Belgien ein noch größerer Kriegsbeitrag zugemutet. Belgien war sich auch damals voll bewußt, wie wichtig eine große und starke Armee für die zukünftige Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes sein mußte und stellte den größten Teil seiner Anstrengungen in ihren Dienst. Es war nicht leicht, noch während des Krieges die notwendigen Unterkünfte, die Ausbildungszentren und den notwendigen Nachschub sicherzustellen, wie es für den forcierten Aufbau einer Armee unter diesen Bedingungen notwendig war. Doch die gemeinsamen Anstrengungen und das Zusammenrücken des ganzen Volkes für seine Armee ließen auch das fast Unmögliche zur Tatsache werden.

Bei Kriegsende verfügte Belgien über 6 vollständige Infanteriebrigaden mit den zugeteilten Einheiten der Artillerie und der Panzertruppen, sowie

über 137 Einheiten, die als Spezialdetachements im Dienste der Alliierten den Nachschub, die Verbindung und die Bewachung der Nachschublinien sicherstellten. Mit diesen Beständen konnten auch sofort die wichtigsten der sich stellenden Aufgaben übernommen werden: die Besetzung eines zugewiesenen Sektors in Deutschland und den Einsatz der Armee im Dienste des wirtschaftlichen und technischen Wiederaufbaues des zerstörten Landes. Entminungsbataillone leisteten einen wertvollen, viele Monate währenden Einsatz zur Wiederinstandsetzung und Benutzung der Felder und Wälder. Forstkompagnien halfen in den vom Krieg heimgesuchten Wäldern. Technische Einheiten beteiligten sich an der Arbeit in den Kohlengruben und in den lebensnotwendigen Werken und Industrien. Bewachungseinheiten übernahmen die Kriegsgefangenenlager. So wie Land und Volk der Armee die notwendigen Kräfte zukommen ließen, um im engen Schulterschuß mit den Alliierten das Land zu befreien, so half die Armee nach dem Waffenstillstand der Bevölkerung im zivilen Wiederaufbau.

Belgien gehört heute zu den wenigen Ländern, die sich dank dem eigenen Fleiße, der inneren Einigkeit seines Volkes und der großzügigen Arbeitsplanung soweit aus Not und Chaos des Krieges herausgearbeitet haben, um im Wiederaufbau der Welt einen geachteten Platz einzunehmen. Mit dem Wiederaufbau des Landes begann auch der Ausbau der Landesverteidigung und der Sicherstellung des nötigen Nachwuchses für die Armee.